

Babett Bauer

# Kontrolle und Repression

Individuelle Erfahrungen in der DDR 1971–1989.  
Historische Studie und methodologischer Beitrag  
zur Oral History



Hannah-Arendt-Institut  
für Totalitarismusforschung e.V. an der  
Technischen Universität Dresden

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

Schriften des Hannah-Arendt-Instituts  
für Totalitarismusforschung

Herausgegeben von Gerhard Besier

Band 30

Vandenhoeck & Ruprecht

Babett Bauer

# Kontrolle und Repression

Individuelle Erfahrungen  
in der DDR (1971–1989)

Historische Studie und methodologischer  
Beitrag zur Oral History

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN 10: 3-525-36907-7

ISBN 13: 978-3-525-36907-4

Umschlagabbildung:  
Überwachungseinrichtung der DDR-Staatssicherheit  
Bild: @ Punktum / Bertram Kober

© 2006, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / [www.v-r.de](http://www.v-r.de)  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Satz: Hannah-Arendt-Institut, Dresden  
Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Danksagung

*Der Versuch allen gerecht zu werden, endet notwendig in der Unversöhnlichkeit.*  
(Heiner Müller)

Ohne die Schilderung individueller Erfahrung des Lebens in der ehemaligen DDR hätte diese Studie nicht entstehen können. In ihrem Mittelpunkt stehen deshalb die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die bereit waren, ihre erinnerten Lebensgeschichten zu erzählen. Ihnen gilt für ihr Vertrauen und ihre Offenheit mein erster Dank. Sie haben mir auf unvergleichliche Weise das Verständnis für ihr Leben in der DDR nahe gebracht.

Für die offene und kritische Betreuung in Augsburg durch Herrn Prof. Dr. Wolfgang E. J. Weber möchte ich mich herzlich bedanken. Zahlreiche persönliche Gespräche und Zusammenkünfte innerhalb des wissenschaftlichen Kolloquiums konnten das Entstehen dieser Studie entscheidend voranbringen. Zu besonderem Dank bin ich Herrn Prof. Dr. Andreas Wirsching verpflichtet. Seine stets konstruktive Kritik und sein kontinuierlicher Zuspruch, was die endgültige Realisierung des Projekts anbetraf, waren für mich Impuls und Ansporn auch unkonventionelle methodische Wege in der zeithistorischen Forschung zu begehen. Für sein über die Fertigstellung der Dissertation hinausgehendes Engagement, das mir den wissenschaftlichen Austausch mit dem Hannah-Arendt-Institut in Dresden ermöglichte, gebührt ihm ein zusätzlicher Dank.

Ohne die Unterstützung zahlreicher Institutionen hätte das Projekt nicht realisiert werden können. Die Alfred Freiherr von Oppenheim-Stiftung förderte die Dissertation mit einem zweijährigen Stipendium. Weiterhin danke ich sowohl dem Leiter der Außenstelle Chemnitz der BStU Herrn Dr. Martin Böttger als auch seinem Vorgänger Herrn Andreas Steiner sowie Herrn Dr. Johannes Raschka im Auftrag des Hannah-Arendt-Instituts für die Vermittlung von ZeitzeugInnen. Bei der Suche nach entsprechenden Akten haben mir Frau Sabine Dintner, Herr Walter Hofmann und Herr Holger Horsch als Mitarbeiter der Außenstelle Chemnitz der BStU kompetente Hilfe geleistet. Bedanken möchte ich mich auch bei allen Mitarbeitern in den besuchten Archiven und Bibliotheken. Im Rahmen meiner Arbeiten an dieser Studie hatte ich zugleich Gelegenheit ein Praktikum in der Gedenkstätte Hohenschönhausen zu absolvieren. Diese herausragende berufliche wie persönliche Erfahrung verdanke ich Frau Mechthild Günther.

Eine Vielzahl anderer Menschen hat zum Gelingen der vorliegenden Studie beigetragen. Zuerst Dr. Eberhard Rothfuß, der mich von Anbeginn auf den methodischen Seitenpfaden der Geschichtswissenschaft konstruktiv begleitet hat. Meinem langjährigen Freund Thomas Brand, der mit „studienrätlicher“ Gewissenhaftigkeit alle Mühen des Korrekturlesens auf sich nahm, danke ich ganz besonders. Für die ermutigenden Gespräche und nächtelangen, fruchtbringenden Diskussionen sei meinen beiden treuen Mitstreitern und Freunden Oliver Ernst

und Stefan Paulus herzlichst gedankt. In der Endphase der Arbeit erfuhr ich zudem äußerst engagierte Korrekturhilfe von Sylvia Bauer-Rothfuß, Dr. Claudia Buhles, Oliver Ernst, Wolfgang Kolenda, Stefan Paulus, Dr. Eberhard Rothfuß und Michael Schewetzky.

Meinem Lebenspartner Wolfgang gilt mein ganz persönlicher tiefer Dank. Er hat mich durch die Jahre wissenschaftlichen Arbeitens in jeglicher Hinsicht vorbehaltlos und trotz aller Entbehrungen stets begleitet und bestärkt. Schließlich richte ich den innigsten Dank an meine Schwester Sylvia sowie an meine Eltern, deren beständiger und unerschütterlicher Rückhalt die Fertigstellung der Dissertation erst ermöglichten. Ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

Der Herausgeber der Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung Herr Prof. Dr. Dr. Gerhard Besier hat die Aufnahme der Dissertation in die Reihe ermöglicht. Seinem Einsatz für eine zügige Veröffentlichung sowie Herrn Dr. Clemens Vollnhals und Herrn Dipl.-Ing. Walter Heidenreich für die Drucklegung sei gedankt.

Augsburg, im Frühjahr 2005

Babett Bauer

# Inhalt

1.	Einleitung	11
2.	Quellenkritik	23
3.	Methodologische Grundlegung und methodische Konzeption – Erhebung der Erinnerungsinterviews	33
3.1	Wissenschaftstheoretischer Bezugsrahmen und handlungstheoretischer Ansatz	33
3.2	Methodologische Folgerungen – Qualitatives Paradigma	38
3.3	Empirische Quellenerhebung im Methodenspektrum der qualitativen Sozialforschung	39
3.3.1	Narratives Erinnerungsinterview	39
3.3.2	Auswahl der ZeitzeugInnen	41
3.3.3	Erhebung der Interviews	42
3.3.4	Transkription der Interviews	44
3.3.5	Auswertung und Analyse – Typenbildung	49
4.	Gesellschaftlich-normative Aspekte und Wirklichkeiten des Realsozialismus	53
4.1	Systemtheoretische Grundpfeiler der DDR-Gesellschaft	53
4.2	Identität und subjektive Befindlichkeit der DDR-BürgerInnen im Kontext einer Organisationsgesellschaft	58
5.	Herrschaftssicherung und Durchsetzung gesellschaftlich-normativer Ansprüche – Entwicklungslinien des Instrumentariums Staatssicherheit	65
5.1	Einblicke – Machtfaktoren und Funktionswandel von 1950 bis 1989	65
5.2	Innenansichten zur veränderten Arbeitsweise der 70er und 80er Jahre – „Methodenwechsel“ und „Operative Psychologie“	83
6.	Interpretation individualbiographischer Konfrontationserfahrungen und ihrer Bewältigung – Innenansichten der Wahrnehmung und Handlungsstrategien	93
6.1	Typus I – Konsequente Systemablehnung im Familienmodell „Flucht“ und Aussetzung der biographischen Selbstbestimmung durch Inhaftierung	97
6.1.1	Grundlegende Prägungen, Einstellungen und Wertigkeiten in Kindheit und Jugend	97
6.1.1.1	Erziehung in der Familie – Kindheit und frühe Jugend	98

6.1.1.2	Schulische Erziehung und berufliche Ausbildung im Jugendalter	112
6.1.2	Wahrnehmung des Alltags im DDR-Staatssozialismus	121
6.1.2.1	Identitätsstiftende Momente und Konfliktfelder	122
6.1.2.2	Wahrnehmung überwachungsstaatlicher Strukturen	139
6.1.2.3	Ausschlaggebende Motive für das Verlassen der DDR	145
6.1.3	„Republikflucht“	155
6.1.3.1	Fluchtüberlegungen und ihre konkrete Planung	156
6.1.3.2	Fluchtversuch – „Zuführung“ und Verhaftung	167
6.1.4	Untersuchungshaftvollzug des MfS	186
6.1.4.1	Haftbedingungen in den MfS-Untersuchungshaftanstalten und repressive Auswirkungen	186
6.1.4.2	Verhöre – Situationsbeschreibungen, Wirkungsmechanismen und Strategien der Bewältigung	192
6.1.5	Einflussnahme des MfS auf den politischen Strafprozess, Strafvollzug und Entlassung	207
6.1.5.1	Ende der Ungewissheit – Strafprozess	208
6.1.5.2	Einflussnahme des MfS auf den politischen Strafvollzug	216
6.1.5.3	„Auf Transport“? – Haftentlassung durch das MfS	230
6.1.6	Auswirkungen der Erfahrung staatsicherheitsdienstlicher Inhaftierung	239
6.1.6.1	Gesundheitliche Folgeschäden und psychosoziale Belastungsmomente	239
6.1.6.2	Existenzaufbau und konstruktive Verarbeitung – Lebensgestaltung in der Bundesrepublik bis 1989	242
6.2	Typus II – Individuelle Resistenz zur Erlangung persönlicher Selbstbehauptung und kollektive Systemopposition im Hinblick auf gesellschaftliche Reform	251
6.2.1	Grundlegende Prägungen, Einstellungen und Wertigkeiten in Kindheit und Jugend	251
6.2.1.1	Erziehung in der Familie – Kindheit	252
6.2.1.2	Schule, Ausbildung und „Offene Arbeit“ – Entfaltung systemkritischen Bewusstseins im Jugendalter	257
6.2.2	Loslösung aus verordneter Öffentlichkeit und Ausbildung einer Protesthaltung	266
6.2.2.1	Individuelle Konfliktfelder und grundlegende Handlungsmotive	270
6.2.2.2	Kollektive Orientierungen: Emanzipative Frauenfriedensgruppen und christlich motivierte Umweltarbeit	273
6.2.2.3	Ausbildung alternativer Lebensweisen und Streben nach politischer Handlungsfähigkeit	283
6.2.3	Disziplinierung innergesellschaftlichen Protests und politisch alternativer Reformbestrebungen – Formierung individueller Resistenz und kollektiver Opposition	288

6.2.3.1	Bearbeitung systemkritischer, aus dem kirchlichen Umfeld kommender Einzelpersonen – Individuelle Ausbildung von Resistenz und Gegenwehr	290
6.2.3.2	Verfolgung oppositioneller Gruppen – Handlungsformen der kollektiven Umwelt-, Friedens- und Menschenrechtsarbeit und die Rolle der evangelischen Kirche	302
6.3	Typus III – Typus IV – Typus V	347
6.3.1	Typus III – Unpolitisches Dasein und erzwungene Kompromissbildung	348
6.3.1.1	Grundlegende politische Prägungen	348
6.3.1.2	Konfrontationsauslösende Momente: Politische Naivität und Sippenhaftung	353
6.3.1.3	Berufliche Degradierung und Erzeugung kontinuierlichen Misserfolgs – Zerstörung beruflicher Perspektiven sowie sozialer Beziehungsgeflechte	359
6.3.2	Typus IV – Kritisch-engagierte Identifikation und realsozialistischer Pragmatismus	372
6.3.2.1	Grundlegende politische Prägungen – Aufbaugeneration und Kinder des Realsozialismus	372
6.3.2.2	Momente staatsicherheitsdienstlicher Bearbeitung	381
6.3.3	Typus V – Kritische Distanz und politische Doppelsexistenz	394
6.3.3.1	Prägungen – Wahrnehmung staatlich-autoritärer Mechanismen in Kindheit und Jugend	394
6.3.3.2	Konfliktverstärkende Alltagsmomente – Abkehr vom „Sozialismus zum Anstehen“ und imaginäre Flucht in medial-inszenierte Lebenswirklichkeiten des Westens	402
6.3.3.3	Konfrontationen – Versuche demonstrativen Protesthandelns und konsequentes Signalisieren von Nonkonformismus	404
7.	Erfahrungsmuster – Typisierende Strukturmerkmale, kontrastiver Vergleich und zentrale Charakteristika der Typologie	425
7.1	Typus I – Konsequente Systemablehnung im Familienmodell „Flucht“ und Aussetzung der biographischen Selbstbestimmung durch Inhaftierung	425
7.2	Typus II – Individuelle Resistenz zur Erlangung persönlicher Selbstbehauptung und kollektive Systemopposition im Hinblick auf gesellschaftliche Reform	433
7.3	Typus III, Typus IV und Typus V	437
7.4	Kontrastiver Vergleich der Typen und zentrale Charakteristika der Typologie	441
8.	Resümee und Ausblick	449

9.	Anhang	459
9.1	Abbildungen	459
9.2	InterviewpartnerInnen – Pseudonyme	459
9.3	Transkriptionsnotation	463
9.4	Unveröffentlichte Quellen	464
9.5	Literatur	466
9.6	Abkürzungen	489

# 1. Einleitung

*„Hör zu“, sagt Aron diesmal. „Du behauptest, du hast meine Geschichte aufgeschrieben, und ich behaupte, dass du dich irrst, es ist nicht meine Geschichte. Im günstigsten Fall ist es etwas, was du für meine Geschichte hältst.“<sup>1</sup>*

Am Beginn von Jurek Beckers Roman *Der Boxer* kommt es zu einem Disput zwischen seinem Protagonisten Aron Blank und dem Ich-Erzähler. Letzterer ist bemüht, aus den in zahllosen Gesprächen protokollierten Äußerungen Blanks dessen Lebensgeschichte niederzuschreiben. Blank jedoch steht diesem Vorhaben skeptisch gegenüber und äußert bedenkenswerte Einwände. Seine Argumentation weist dabei über ihre werkimmanente Bedeutung hinaus und gibt der hier im Zentrum stehenden zeithistorischen Erinnerungsforschung Anlass, sich in Selbstvergewisserung zu üben, das wissenschaftliche Tun auf der Grundlage seiner spezifischen methodischen Konzeptionen einmal mehr zu reflektieren.<sup>2</sup>

Übergeordnet formuliert Blank das Dilemma eben jener Teildisziplin zeithistorischer Forschung, welche das historische Subjekt zentriert und dezidiert mit ihm in Kommunikation tritt. Die Vertreter der Oral History wurden seitens der Sozialgeschichte noch Ende der achtziger Jahre als „Barfußhistoriker“<sup>3</sup> gescholten, zuweilen werden ihre Arbeiten bis heute mit dem Etikett des Subjektivismus<sup>4</sup> versehen und deshalb abgelehnt. Sie selbst jedoch fordern auf – insbesondere auch für die Erforschung der DDR-Geschichte –, Brücken zu schlagen „zwischen jenen, die über ‚Lebenswelten‘ und ‚Subjekte‘, ‚Verarbeitungsmechanismen‘ und ‚Erfahrungen‘ arbeiten wollen, und den Vertretern einer dominant politischen Historiographie.“<sup>5</sup>

Die in diesem Kontext anhaltende, an die Erfahrungsgeschichte herangetragene Kritik bildete deshalb einen entscheidenden Ausgangspunkt der grundsätzlichen Überlegungen für die Gestaltung der hier vorliegenden wissenschaftlichen Studie: Wie sollte man ihrem thematischen Feld, ihrem Gegenstand und ihrer Fragestellung aus einer alltagsgeschichtlichen Perspektive in Konzentration

1 Becker, *Boxer*, S. 10.

2 Als Beispiel einer solchen kritischen Reflexion und Analyse ist die exzellente Arbeit von Jureit zu benennen. Sie stellt hierin erstmals narrative ZeitzeugInneninterviews als zentrale Quellen zeitgeschichtlicher Forschung in den Mittelpunkt und erarbeitet deren Komplexität im Zusammenspiel von Erfahrung, Erinnerung und Erzählung. Aus dieser methodischen Betrachtung entwickelt sie einen interdisziplinären Ansatz zur Auswertung lebensgeschichtlicher Interviews. Vgl. Jureit, *Erinnerungsmuster*; in konkreter Auseinandersetzung mit der „historischen Zukunft“ vgl. Plato, *Zeitzeugen und historische Zukunft*, S. 5–29.

3 Wehler, *Alltagsgeschichte*, S. 151.

4 Dies gibt einer der profiliertesten deutschen Erfahrungshistoriker in seinen Veröffentlichungen stets zu bedenken. Vgl. Plato, *Lebensgeschichte und Geschichte*, S. 149.

5 Plato, *Oral History als Erfahrungswissenschaft*, S. 439.

on auf die individualbiographische Dimension wissenschaftstheoretisch und methodologisch gerecht werden?

Schon bald wurde einsichtig, dass das zur Verfügung stehende Methodenspektrum geschichtswissenschaftlichen Arbeitens, das heißt im geisteswissenschaftlichen Sinne primär also hermeneutisches Textverstehen, in Verbindung mit der Methodik der Oral History nicht genügte, um die Facetten alltäglichen Lebens in der DDR unter der Prämisse staatsicherheitsdienstlicher Kontrolle und Repression adäquat einzufangen. Sollten die jeweiligen Wandlungen und Krisen in den individuellen Wahrnehmungs- und Handlungsstrategien erkennbar und die dabei thematisierten Lebenswelten<sup>6</sup> in Rückbindung zur Gesellschaft wie zum Staatswesen in der Ära Honecker nachvollziehbar und verständlich gemacht werden, musste man sich – speziell in methodischer Hinsicht – vielmehr im interdisziplinären Raum bewegen. Dies bedeutete insbesondere in der Soziologie und der Psychologie Anleihen zu tätigen. Letztlich gewann die Studie ihre endgültige Gestalt zum einen aus der Spannung zeithistorisch-inhaltlicher Fragestellungen und sozialwissenschaftlich-objektivierender Methoden, zum anderen aus der „Deutungskonkurrenz zwischen persönlicher Erinnerung und wissenschaftlicher Zeitgeschichtsschreibung“<sup>7</sup>. Ihre Form versuchte sich damit einer Konzeption zeithistorischer Erkenntnis und Forschung anzunähern, auf welche Bourdieu in einem seiner „ausdauerndsten Kämpfe“ zielte, nämlich „die Entstehung einer vereinigten Sozialwissenschaft zu fördern, wobei Geschichte historische Soziologie der Vergangenheit“<sup>8</sup> repräsentieren sollte.

*Konzeptioneller Rahmen:* Die folgende Studie, die sich im Kontext der Aufarbeitung von Repressionsgeschichte in der DDR bewegt, strebt nach einer differenzierten Analyse und Darstellung individueller Lebenswirklichkeiten und Entscheidungsprozessen in der Konfrontation mit staatlicher Kontrolle und Repression in der DDR. Getragen wird ihr konzeptioneller Rahmen dabei von den zentralen Komponenten Alltag und Diktatur<sup>9</sup>, von der Frage nach deren Ver-

6 Die Definition des Begriffs *Lebenswelt* folgt jener von Schütz/Luckmann: „Lebenswelt ist der Inbegriff einer Wirklichkeit, die erlebt erfahren und erlitten wird. Sie ist aber auch eine Wirklichkeit, die im Tun bewältigt wird, und die Wirklichkeit, in welcher – und an welcher – unser Tun scheitert. Der Alltag ist jener Bereich der Wirklichkeit, in dem uns natürliche und gesellschaftliche Gegebenheiten als Bedingungen unseres Lebens unmittelbar begegnen, als Vorgegebenheiten, mit denen wir fertig zu werden versuchen müssen.“ Schütz/Luckmann, *Strukturen der Lebenswelt*, Band 2, S. 11.

7 Kleßmann, *Zeitgeschichte*, S. 254.

8 Über die Beziehungen zwischen Geschichte und Soziologie, S. 68 f.

9 Der *moderne Diktaturbegriff* beinhaltet unter anderem: 1. die ohne einen Rechtfertigungszwang, hier unter der Errichtung einer monolithischen Staatspartei staatlich ausgeübte Alleinherrschaft der Parteielite, 2. die Verletzung von Bürger- und Menschenrechten, 3. die Unterwerfung gleichsam des gesellschaftlichen und politischen Lebens unter die Strukturen der Diktatur, das heißt vor allem durch Einbindung in Massenorganisationen, 4. das Eindringen der Diktatur in private Sphären der Bevölkerung, 5. die Unmöglichkeit politische Alternativen in einer Öffentlichkeit zu diskutieren, 6. das Funktionieren eines Überwachungs- und Geheimpolizeiapparates. Vgl. bspw. Steinbach, *Wahrnehmung von Diktaturen*, S. 42 f.

hältnis zueinander innerhalb einer realsozialistischen Gesellschaft, ihrer Entwicklungen und Umgestaltungen. Den Diktaturcharakter des SED-Regimes zentriert sie im Kontext alltäglicher Erfahrungsdimensionen. Gemeint ist damit Alltag im Sinne einer Definition, welche das Beständige, Wiederkehrende, „Repetitive des menschlichen Handelns und Denkens“, das durch Habitu<sup>10</sup> gleichsam typisch Gewordene abbildet, welches aus „subjektiven Erfahrungen und Wahrnehmungen“ als Konstrukt individueller Lebenswelten erschließbar wird.<sup>11</sup> Innerhalb dieses Alltags offenbaren sich die Eingriffe der Diktatur, hier insbesondere durch die repressiven Mechanismen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), in private Lebenswelten. In welchem Ausmaß und mit welcher individualbiographischen Relevanz sich dieses Ineinandergreifen von System<sup>12</sup> und Lebenswelt gestaltet, wie sich „die politische Unterwerfung [...] in die Haltung, die Falten des Körpers und die Automatismen des Gehirns eingegraben“ haben, gilt es zu untersuchen. Die Interdependenz der ‚Akteure‘ untereinander, das heißt „die doppelsinnige Relation zwischen den objektiven Strukturen (den Strukturen der sozialen Felder) und den inkorporierten Strukturen (den Strukturen des Habitus)“<sup>13</sup> werden fokussiert. Dieses über den traditionellen Herrschaftsbegriff<sup>14</sup> hinausweisende und sich von einer objektivistischen

- 10 *Habitus* im Sinne Bourdieus meint ein durch Erfahrung erworbenes, zur zweiten Natur generiertes System von Dispositionen, welche in der Gegenwart überdauern und sich in der sozialen Alltagspraxis fortsetzen. Vgl. ausführlich in Kap. 3.1.  
Vgl. die Definition des *Erfahrungsbegriffs* im Kontext der Quellenkritik von Erinnerungsinterviews in Kap. 2.
- 11 Vgl. Borscheid, *Alltagsgeschichte*, S. 390. Vgl. zur Definition der *Alltagswelt* in diesem Sinne auch Berger/Luckmann, *Gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, S. 26.
- 12 *System* wird im Folgenden als übergeordnete Begrifflichkeit für das realsozialistische Staatswesen der DDR, unter Führung der jeweils machtausübenden SED-Parteielite verwendet. Aufgabe dieses politischen Systems war es, die gesellschaftliche Wirklichkeit diktatorisch zu strukturieren. Politisch agierten darin alle diejenigen, die Kommunikation in der Gesellschaft, die sich auf Macht für noch unbestimmte kollektiv bindende Entscheidungen (Handeln ist Entscheiden) beziehen. Politisch ist allgemein die Bildung von Formen im Medium der Macht. Macht ist das „symbolisch generalisierte Kommunikationsmedium“ des politischen Systems. Macht ist codiert als die Differenz von Macht besitzen oder keine Macht besitzen; durch den permanenten Gewinn oder Verlust von Macht wird das politische System erhalten. Als politisches System war die DDR organisatorisch ebenso nach Zentrum und Peripherie differenziert. Im Zentrum befand sich die Staatsorganisation, in der Peripherie die an der Konsensbeschaffung beteiligten Institutionen und Organisationen, aber auch die für die Betrachtung bedeutende Kirche in ihrer Zwischenstellung sowie die sich später kristallisierende politisch alternative Protestbewegung. Vgl. Becker/Reinhardt-Becker, *Systemtheorie*, S. 90–98.
- 13 Bourdieu, *Praktische Vernunft*, S. 7.
- 14 Weber definiert unter der Entwicklung der drei bekannten Idealtypen politischer Herrschaft das grundlegende Verständnis von *Herrschaft* als ein asymmetrisches Machtverhältnis, das durch den Einsatz von entsprechenden Zwangsmitteln gesichert, in modernen Gesellschaften zusätzlich durch ein Minimum an ideologischem Legitimitätsglauben gefestigt wird. Vgl. Weber, *Typen der legitimen Herrschaft*, S. 475.  
Die DDR-Diktatur lässt sich jedoch innerhalb dieser Definition – auch wenn sie den folgenden Überlegungen zugrunde liegt – nur unzureichend einfangen. Das hier vorgelegene Verständnis geht im Sinne einer Definition von „Herrschaft als sozialer Praxis“ (Lüdtke; vgl. FN 23) über das Webersche hinaus und orientiert sich an dem zuletzt in

schen Beschreibung der sozialen Welt abgrenzende Verständnis orientiert sich zum einen an einer „Phänomenologie der subjektiven Welterfahrung“, welche die „objektiven“ Strukturen und deren „subjektive“ Wahrnehmung in einer permanenten handelnden Interaktion betrachtet, zum anderen an einer „durch und durch historischen Auffassung des Sozialen. [...] Begründet – und verstehbar – ist die soziale Welt nur in Beziehung auf die Geschichte, als ‚Produkt zu Dingen gewordener früherer Entscheidungen‘.“<sup>15</sup> Diese Wechselwirkungen gilt es zu analysieren und darzustellen. Denn im „Grenzfall [...] ist die soziale Welt das Produkt der individuellen Handlungen. Danach verhalten sich die Menschen nicht etwa respektvoll, weil es Hierarchien gibt; vielmehr erwächst die Hierarchie letztlich aus den unendlich vielen individuellen Respektshandlungen. Die politischen Implikationen sind auf Anhieb einsehbar. Auf der einen Seite die Sprache der objektiven Herrschaftsstrukturen, der objektiven Kräfteverhältnisse; auf der anderen Seite die Addition unendlich vieler Respektshandlungen, aus der sich die Objektivität der sozialen Bindungen ergibt. Auf der einen Seite der Determinismus, auf der anderen die Freiheit, die Spontaneität.“<sup>16</sup>

Es geht demnach um die Erfassung zentraler Wirklichkeitsdimensionen des DDR-Alltags, das heißt auch um die Erfahrungen relativer Normalität des alltäglichen Lebens, jedoch stets unter der Prämisse des Diktaturcharakters der DDR, seiner Möglichkeiten und Grenzen.

Diese Perspektive impliziert für eine geschichtswissenschaftliche Studie eine alltagshistorische Herangehensweise, die sich insbesondere in der Wahl des methodischen Vorgehens und des infolge gewählten Quellenkorpus ausdrückt. Die maßgebliche Grundlage der Erkenntnis – um dies vorwegzunehmen – bildet sich damit aus der synchronen Interpretation selbstständig erhobener narrativer ZeitzeugInneninterviews und den individuell zuordenbaren personenbezogenen Akten des MfS. Die Studie ist insofern stark auf den Erkenntnishorizont der ZeitzeugInnen angelegt, der Ausgangspunkt der gesamten Analyse ist. So werden die geäußerten narrativen Erfahrungen in den lebensgeschichtlichen Interviews auf eine Rekonstruktion der Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata hin kontextualisiert und in einen übergeordneten Sinnzusammenhang gestellt. Erst aus diesem Verständnis werden weiterführende Abstraktionen möglich. Deshalb ist bereits an dieser Stelle, das heißt für die Erhebung, Auswertung und Interpretation der Interviews, methodologisch auf einen handlungstheoretischen Zusammenhang hinzuweisen: die erkennbaren Möglichkeiten und Restriktionen individuellen Handelns deuten auf Identität und

der geschichtswissenschaftlichen DDR-Forschung von Lindenberger geäußerten Verständnis von Herrschaft, das „immer auch als Interaktion“ zu begreifen ist. Vgl. Lindenberger, *Diktatur der Grenzen*, S. 22 f.

15 Daniel, *Kompodium Kulturgeschichte*, S. 190 (Zitat innerhalb: Bourdieu, *Der Tote packt den Lebenden*, S. 52).

16 Bourdieu, *Soziologische Fragen*, S. 86.